



## Liebe Gäste,

wir begrüßen Sie in unserem Dorf und heißen Sie in unserer schönen Pfarrkirche St. Peter und Paul in Weyher herzlich willkommen. Mit diesem kleinen Kirchenführer informieren wir Sie über die Baugeschichte unseres Gotteshauses.

Eine Kirche in Weyher wird schon im berühmten Lorscher Codex erwähnt. Im Jahre 777, in der Regierungszeit Karls des Großen, stand hier eine „Basilika“, die dem Heiligen Petrus geweiht war. Über das Aussehen dieser Kultstätte ist nichts bekannt.

### Der erste gotische Sakralbau

Die ältesten Teile des heutigen Gotteshauses stammen aus der Gotik. Die Sakristei war einst der Chorraum eines Kirchleins, das sich parallel zum heutigen Sakralbau in west-östlicher Richtung erstreckte.

Über der Sakristei befindet sich der Turm der Kirche. Das war schon im Mittelalter so, als die Sakristei noch als

Chorraum diente. Nicht der separat an die Kirche angebaute Turm späterer Jahrhunderte, sondern ein Turm über der Apsis (dem Chorraum) oder der Vierung (wo Hauptschiff und Seitenschiffe zusammentreffen) kennzeichnet den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenbau.

Wichtig muss der Turm auf die Besucher der Kirche im Mittelalter gewirkt haben, wenn man sich anhand der Maße der Sakristei die Ausmaße der kleinen Gesamtkirche vorstellt. Heute gelangt man auf den Turm über ein separates barockisiertes Treppentürmchen mit einer steinernen Wendeltreppe. Im Jahr 1907 wurde es an der nordwestlichen Turmaußenseite errichtet.

Der massive, 36 m hohe Kirchturm ist dreigeschossig, ohne Sockel. Schwache Gurtgesimse aus Schräge und Kehle trennen die Geschosse. Beim Besteigen des Turmes erkennt man, dass die ursprünglich spitzbogigen Obergeschossfenster und Schalllöcher später rundbogig verändert wurden. Bekrönt wird der Turm von einer typischen „Barockzwiebel“, schiefgedeckt, die aus der Bauphase in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt. Die Turmspitze ziert ein Doppelkreuz, ein so genanntes Kardinals- oder Patriarchenkreuz. Darüber sind ein größerer und ein kleinerer Stern befestigt.

Die Glocken, die heute auf dem Turm hängen, stammen – mit einer Ausnahme – aus der Barockzeit. Sie wurden 1733 und 1749 gegossen. 1794, während der Revolutionskriege, sollten die Glocken von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmt werden. Acht junge Männer vergruben die Glocken deshalb nachts in einem Weinberg. Erst am Heiligen Abend 1804 wurden sie wieder ausgegraben und auf den Kirchturm gebracht. Dieser mutigen Tat verdankt das Dorf, dass es heute das älteste Geläute der Pfalz besitzt.

An der nördlichen Außenseite des Turmes findet der Besucher einen runden Sandstein eingemauert, der auf die Baugeschichte der Dorfkirche während der Gotik hinweist. Der Stein, ursprünglich farbig gefasst und Schlussstein eines Kreuzgewölbes, erinnert an den damaligen Herrn des Dorfes, an den Speyerer Bischof Raban von Helmstatt (1396 – 1430). Sein Wappen wurde hier in Sandstein gehauen. Auf dem Schild befindet sich rechts das alte Domkapitelkreuz und links ein auf dem Schwanz stehender Rabe, die Namenskartusche des Bischofs: „Raban“ bedeutet „Rabe“.

## **Der zweite gotische Sakralbau**

Die Verbindungstür zwischen Sakristei und Kirche weist noch die kompletten original gotischen Eisenbeschläge mit Blattmustern samt Schloss, Riegel und Türklopfer auf. Der Zugang ist nach wie vor spitzbogig gekehlt und stammt aus der Bauphase des zweiten gotischen Sakralbaus. An ihn erinnert das mächtige siebenstrahlige Rippenkreuzgewölbe des Chores. Es lässt die Pracht dieses gotischen Baues nur noch erahnen, der im Pfälzischen Erbfolgekrieg, 1689, ein Raub der Flammen wurde. Durch die sieben Strahlen des Gewölbes wird die Zahlensymbolik der Gotik lebendig: In der Summe von drei – dem Zahlensymbol des dreieinigen Gottes – und der Vier – Symbol der vier Himmelsrichtungen – verbinden sich Himmel und Erde, Gott und die Menschen. Ein Visitationsbericht über die Pfarrei Weyher aus dem Jahr 1583 beschreibt den schmucken Reichtum des gotischen Gotteshauses. Die auf Goldgrund gemalten Bilder der Altäre werden als „auserlesen fein und geschmackvoll gemalt“ bezeichnet.

Von 1588 bis 1592 wurden größere Umbau- und Reparaturarbeiten an der Kirche vorgenommen. Aus dieser Zeit stammt die kleine rundbogige Renaissancepforte auf der Nordseite des Kirchenschiffes. Die Renaissancebeschläge aus Eisen gehörten – wie man erkennen kann – ursprünglich zu einer anderen Pforte. Sie wurden so zusammengesetzt, dass sie für diesen Eingang verwendet werden konnten. Das Signum auf der sandsteinernen Türumrahmung ist kaum noch zu entziffern. Es zeigt neben unleserlich gewordenen Buchstaben die Jahreszahl 1588.

Ein lebensgroßes Kruzifix, das heute an der Nordwand über dem Beichtstuhl hängt, stammt aus dem 17. Jahrhundert. Es ist übrigens der einzige noch erhaltene Kultgegenstand im heutigen Gotteshaus aus dem vorherigen Sakralbau. Die halblebensgroßen Figuren der Maria und des Lieblingsjüngers Johannes wurden in der Barockzeit angefertigt.

Bei dem großen Dorfbrand während des Pfälzischen Erbfolgekrieges, dem nicht nur die Kirche, sondern auch die Wohnstätten des ganzen Dorfes zum Opfer fielen, blieben die Mauern und das Gewölbe von Sakristei, Turm und Chor erhalten. Das Langhaus war wesentlich stärker in Mitleidenschaft gezogen. Die Decke war vollständig heruntergebrochen. Auch die Südwand hatte der Brand gänzlich zerstört. West- und Nordwand waren teilweise stehen geblieben.

## **Der Barockbau**

Im Jahr 1706 begannen die Aufräumarbeiten im zerstörten Gotteshaus, 1712 fingen die Bauarbeiten an. Der Turm wurde erhöht, die Turmfenster und Schallöffnungen rundbogig verändert, die barocke Zwiebelhaube aufgesetzt. Auch der Eingang der Sakristei, so wie er sich heute präsentiert, stammt aus dieser Bauphase. Im Chorraum veränderte man die Fenster und den Chorbogen rundbogig. Die Südseite des Langhauses musste einschließlich des Sockels gänzlich neu errichtet werden. Teilweise verwendeten die Bauleute dazu Grabsteine des alten Friedhofs aus dem 17. Jahrhundert. Einige wenige Steine legte die letzte Außenrenovierung frei. Die alten Inschriften sind nicht mehr zu entziffern. An der Westseite wurde ein barockes Portal als Haupteingang geschaffen. Der Türsturz trägt die Jahreszahl des Kirchenneubaus, nämlich 1712. Eine feine Steinmetzarbeit ist der Engelkopf über dem Kirchenportal. Mit seinem von Locken umrahmten Gesicht blickt er auf alle, die hier ein- und ausgehen.

Den eingezogenen Chor trennen Stufen vom Langhaus. Das Langhaus selbst, ein einfacher Raum auf rechteckigem Grundriss, hat drei Fensterachsen und eine Flachdecke.

Im August 1716, nach Abschluss der Arbeiten, wurde die Kirche geweiht. Patrone sind die Apostelfürsten St. Petrus und Paulus.

Die Inneneinrichtung stammt – von den vielen Veränderungen späterer Renovierungsphasen abgesehen – aus der Zeit des barocken Wiederaufbaus. Der Titel des 1717 geweihten

Hochaltares lautet: „St. Peter und Paul“, die der Seitenaltäre „Glückselige Jungfrau beim Empfang der Botschaft durch den Engel“ und „Johannes der Täufer“. Die Farbfassung von Altäre und Kanzel entstand in den 1980er Jahren, die der Figuren in den 1960er Jahren.

Das runde Oberbild des Hochaltares, die Heilige Dreifaltigkeit, stammt aus der barocken Ausstattungszeit, während das zentrale Altarbild des Letzten Abendmahls am Ende des 19. Jahrhunderts angefertigt wurde. Der Altar ist reich dekoriert mit geschnitztem Laubwerk, Fruchtgehängen und Puttoköpfen. Auf dem Hauptgesims stehen vergoldete Vasen. Zwei Putten umrahmen das runde Medaillon. Zwei sitzende Engelsfiguren verweisen mit ausgestrecktem Zeigefinger auf das Zentrum des Altars, den Tabernakel mit dem Allerheiligsten. Die seitlichen Flügelnischen schmücken die Kirchenfürsten St. Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit dem Schwert.

Das düstere Altarbild des linken Seitenaltares „Maria mit Kind“ wurde erst 1967 dort angebracht. Das medaillonförmige Oberbild stammt aus der barocken Ausstattungszeit und zeigt den Heiligen Geist in Gestalt einer Taube, links und rechts davon zwei Engelsköpfe. Die Spitze des Altars wird gekrönt von einer Holzplastik der heiligen Mutter Anna mit Maria als Kind. Die beiden kleineren Figuren stellen links die heilige Apollonia mit der Zange und rechts die heilige Agatha von Catania dar. Die beiden großen Figuren des linken Seitenaltars sind Meisterleistungen von besonderer künstlerischer Qualität, die bedeutendsten Figuren der gesamten Innenausstattung. Die linke Figur ist die heilige Katharina von Alexandrien mit dem zerbrochenen Rad dar, die rechte die heilige Dorothea mit Kind und Rosen-Apfel-Körbchen.

Der rechte Seitenaltar, obwohl Johannes dem Täufer geweiht, zeigt ein Bild des Evangelisten gleichen Namens: Johannes schreibt an seinem Evangelium, links neben ihm sein Tiersymbol, der Adler. Das auf eine Holztafel gemalte Altarbild scheint in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden zu sein. Seine Malweise erinnert an den Stil der Nazarener, in dem sich krasser Realismus und sentimentale Mystik mischen. Das medaillonförmige Oberbild aus der Ausstattungszeit zeigt einen Putto, der Kranz und Siegespalme der Märtyrer empor hält.

Auf der Spitze des Altaraufbaus steht ein „Modeheiliger“ der Barockzeit, der 1729 heilig gesprochenen Johannes von Nepomuk. Die kleinere Heiligenfigur links ist der heilige Antonius von Padua, bekleidet mit der braunen Kutte der Franziskaner. Rechts gegenüber befindet sich der heilige Josef, der „Nährvater Jesu“. Erst in der Barockzeit wird es Mode, ihn mit dem Jesuskinde auf dem Arm abzubilden, so wie bei der Figur in Weyher. Die große Figur linker Hand zeigt den heiligen Sebastian als jugendlichen Märtyrer, festgebunden an einem Baumstamm und von Pfeilen durchbohrt. Rechter Hand steht der heilige Rochus, dargestellt als Pilger mit Wanderstab, Kürbisflasche, Hut und dem Kennzeichen der Pilger, der Muschel. Seine Pestwunde am Oberschenkel macht er durch den zurückgeschlagenen Rock sichtbar.

Im Kirchenschiff befindet sich die mächtige Barockkanzel, die als „beachtenswerte Schöpfung“ gerühmt wird und fast zu groß im verhältnismäßig kleinen Schiff wirkt. Sie wurde 1725 errichtet. Die Stirnseite zeigt ein rundes geschnitztes Halbreliief mit Christus Pantokrator, Christus als Weltenherrscher. Die beiden Figuren links und rechts auf den Volutenschnecken verkörpern den Alten und den Neuen Bund. Die junge Frau symbolisiert die Ecclesia, die Kirche, mit der Tiara, der Papstkrone, in der Hand. Die Synagoge, das Judentum, symbolisiert Moses mit den Gesetzestafeln. Die „Hörner“ am Kopf sind auf einen frühchristlichen Übersetzungsfehler zurückzuführen. Aus dem Griechischen „das Gesicht strahlte aus“ wurde im Lateinischen „die gehörnte Stirn“. Ein Engel, der die Posaune zum Jüngsten Gericht bläst, krönt die Kanzel. Mit ausgestrecktem Finger verweist er auf den Mittelpunkt der Kirche, auf Christus im Sakrament.

Die Rückwand der Kanzel wird abgeschlossen durch geraffte Draperien und zwei Engelsfiguren. Ursprünglich verwiesen sie mit ihrer Gestik auf das bei der letzten Renovierung verschwundene Christusmonogramm in ihrer Mitte („IHS“).

Unter der Empore steht der achteckige Taufstein. Die Zahl Acht verweist auf den „achten Schöpfungstag“, auf die Neuschöpfung des Menschen durch Christus in der Taufe. Auf dem Deckel befindet sich eine barocke Holzgruppe, die die Taufe Jesu im Jordan zeigt. Johannes der Täufer gießt mit einer Muschel Wasser über den Kopf des knienden Jesus. Über Christus schwebt der Geist Gottes in der Symbolgestalt einer Taube.

An den Landesherrn des Dorfes während der barocken Ausstattungszeit erinnert eine reich ausgestattete, farbig gefasste Rokokokartusche, die heute an der Außenseite der Nordwand über dem Seitenportal angebracht ist. Die Kartusche zeigt das Wappen des Kardinals Damian Hugo von Schönborn, der von 1719 bis 1743 im Hochstift herrschte.

### **Das 19. und 20. Jahrhundert**

Die Orgel auf der Empore wurde 1887 von Orgelbauer Johann Jelacic als Opus 26 gebaut. Es ist eine qualitätvolle mechanische Kegelladenorgel, die in ihrer historischen Substanz noch weitgehend erhalten ist. Neugotische Podeste, die ursprünglich die Sakristei schmückten, wurden 1995 seitlich an der Empore angebracht. Die Heiligen, links Aloysius im Chorrock und rechts Franziskus in der braunen Kutte, ließ man um die Jahrhundertwende anfertigen.

Der Beichtstuhl an der nördlichen Wand wird der klassizistischen Stilepoche zugerechnet. Er entstand um 1800.

1891 beauftragte man den königlich bayerischen Hofglasmaler Franz-Xaver Zettler in München, den Chorraum mit neuen Fenstern auszustatten. Von diesen Fenstern ist lediglich noch das St. Michaelsfenster vorhanden, dessen künstlerische Qualität unbestritten ist. Die beiden anderen farbigen Chorfenster wurden in späteren Renovierungsphasen wieder entfernt. Im Jahr 1900 fertigte die bayerische Hofglasmalerei die Fenster des Langhauses. Sie zeigen die Kirchenpatrone: Petrus und Paulus; die Patrone der Jugend: Aloysius und Agnes; die Eltern Mariens: Joachim und Anna; und das heilige Kaiserpaar: Heinrich und Kunigunde.

Das Deckengemälde gestaltete der akademische Kunst- und Kirchenmaler Geschwendtner aus Karlstein bei Bad Reichenhall im Jahr 1968. Es zeigt Szenen aus dem Leben der Kirchenpatrone Petrus und Paulus.

Der Marmorboden, Altartisch und Ambo, die Bestuhlung, die Weihwasserkessel, das schmiedeeiserne Abschlussgitter und die Treppe zur Empore stammen aus der vorläufig letzten Renovierungsphase Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre.

Recht herzlich laden wir Sie, liebe Gäste, ein, mit uns Gottesdienst zu feiern. Die Gottesdienstordnung hängt im Schaukasten bei der Kirche aus.

Wollen Sie mehr über die Geschichte unseres Dorfes wissen? In unserer Pfarrbücherei erhalten Sie:

- Spaziergang durch die Jahrhunderte. Hrsg. Kath. Pfarrei St. Peter und Paul Weyher, 1996
- Die Glocken von Weyher. Hrsg. Kath. Pfarrei St. Peter und Paul Weyher, 1994

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und wünschen Ihnen einen erholsamen Aufenthalt in unserem schönen Weindorf Weyher.

Die Pfarrei St. Peter und Paul, Weyher in der Pfalz